

folget
die
Astrologische- und astronomische
Praktika
Auf das Jahr 1783.

Beschreibung des Planeten so dieses
Jahr regiert.

Dieser ist der ♄ Saturnus, welcher als ein irdischer und böser — der menschlichen Natur feindlicher und schädlicher — unter allen am wenigsten sichtbarer — kalter Planet angegeben wird; Ihm werden Hereseyen und allerhand Teufeleyen — Sturm zu Land und zur See — und allerhand Unglück zugeschrieben; bey den Poeten und Malern wird er bald

als ein Kinderfresser, bald mit großen Flügeln und einer Sense in der Hand, auch von Drachen geführt vorgestellt; Dieser Planet ist in der That gegenwärtig in den angeblichen Aufklärungs Absichten so fruchtbringenden Jahr sehr angemessen: denn gleich letztere auf nichts weniger hinaus gehen als alles unter und über sich zu kehren — gleichsam als ein Kinderfresser alles was nur gut, unschuldig und rechtschaffen ist zu zerreißen und zu zernichten, und wie jener mit seiner Sense, also hier mit den neuphilosophischen Lehrsätzen was diesen immer im Weeg steht nieder

der

der zu machen und zu verheeren, also hätte kein schicklicherer zur Regierung dieses Jahrs (wenn es auch der Sternenlauf nicht ohnehin mit sich brächte) gewählt werden können, als eben der menschenfresserische und menschenfeindliche Saturnus;

Im sittlichen Verstand stellt dieser Planet noch weit adäquater als in dem buchstäblichen oder astronomischen den eigentlichen Regenten dieses unsers Zeitalters ins besondere dieses 1783er Jahrs vor —

Der nun auch in Deutschland so rasend gegen die Religion sich empörende Freygeist kann wol si-

Herlich nicht besser als durch den Saturn
 vorgestellt werden; dieser böse —
 schädliche — das menschliche
 Geschlecht, wenn ihm nicht gesteuert
 wird, endlich noch gänzlich zu
 Grund richtende Geist geht
 von jenem Beherrscher des
 irdischen Reichs — dem höl-
 lischen Drachen aus, welcher
 schon längstens seinen Thron
 über jenen des großen Gottes
 vermessenlich setzen wolte,
 und auch seit seinem Fall stets bedacht
 und beschäftigt ist sein irdisches
 Reich auf Erden dadurch zu
 errichten, daß er die Men-
 schenkinder (deren natürlicher unver-
 söhnt

söhnlischer Feind er ist) von dem
 Dienst und der Lieb Gottes
 ab, und in sein Neg, somit
 mit sich ins Verderben zu
 ziehen sucht — Der, so wie er
 die Stammeltern des menschlichen Ge-
 schlechts zur unordentlichen Begierd den
 Göttern gleich zu seyn — fort zum Un-
 gehorsam gegen den Befehl Gottes
 verführerisch verleitet hat, also noch
 immer die Nachkommen des
 ersten Menschen unter vorbil-
 dender Aufklärung des mensch-
 lichen Verstandes zu der Lei-
 denschaft suchender Unabhän-
 gigkeit und andern derley bö-
 sen Begierden anreizet —
 Mistrauen gegen jene so nach

der Ordnung Gottes seine Kirche regieren sollen einzublasen suchet — die Gründe der göttlichen christlichen Religion zweifelhaft zu machen, und solche wo es möglich auszutilgen — oder doch zu verunstalten stets bedacht und beflissen ist — dessen Unternehmungen auch von Tag zu Tag so gefährlicher und in der Ausführung so leichter werden, als die Begierd zur Unabhängigkeit in Glauben und Handlungen ohnehin dem gefallenem Menschen eigen, und durch so unzählige Unglaubens-Prediger solche zu unterhalten und zu vermehren

ren meistens unter dem Schein
des Guten unternommen wird;

Der Fürst der Finsterniß hat also
in jetzigen Zeiten das beste Spiel,
und dieses um so mehr, je weniger
Einfluß in die Geschäften der
Menschen demselben eingeräumt
wird; Es ist auch dieses schriftswidrige
Vorgeben selbst eine Geburt des
unterirdischen Regenten, wel-
cher noch mehr als der Pla-
net Saturnus von den Menschen
entfernt scheinen will, damit
selbige von seinen Nachstel-
lungen sich desto sicherer glau-
ben mögten, er aber somit
desto ungehinderter seine Ver-
führungs-

führungs- Absichten erreichen
 und seine Regierung über die
 Welt (deren Fürst er in den
 heiligen Blättern selbst genennt wird)
 immer mehrers befestigen
 könne;

Er hat zwar von der Zeit, da der
 vermenschte Gott das menschliche Ge-
 schlecht aus der höllischen Dienst-
 barkeit erlöset, auf daselbe immerhin
 verschiedentliche Anfälle durch seine
 in die Welt geschickte Höllen-
 aposteln gewaget, und bald in An-
 sehung dieses bald jenes Glaubens Ge-
 heimnis oder Sittenregeln Irthümer zu
 verbreiten gesucht, keine aber waren
 jemalen

jemalen so weit als in diesem angeblichen aufgeklärten Jahrhundert getrieben, da dessen Aufklärung allerdings darinn zu bestehen hat, daß von der geoffenbarten Religion, somit von dem Geheimnis der Menschwerdung des Sohns Gottes selbst, irrige, falsche ja solche Begriffe fast aller Orten öffentlich ausgestreuet werden, welche alle göttliche Offenbarung beynabe vernichten, und eine sogenannte natürliche Religion an deren Stelle setzen, nach welcher die schwache Menschenvernunft der Richter in Glaubenssachen, die Leidenschaften hingegen

des

der Leitfaden der Moralität
werden.

Dieses alles lehret und prediget
der Freygeist unter allerhand
Sprachen und Einkleidungen, die-
ses wird als Philosophie und
Vernunftsreligion angerühmt,
und muß auch wol (z. B. Herrn
D. Bahrd) Jesus = Religion
heißen, gleich die von Jesu Christo
gestiftete und von seinen Aposteln
und deren Nachfolgern gepredigt
te — durch so unzählige Wunder
bestättigte — in der ganzen Welt
ausgebreitete und angenommene
Christliche Religion und deren
Ges

Geheimnisse heutigen Philo-
 sophen eitel System=Religion—
 dogmatische Thorheiten — Mi-
 sterienträume — Finsterniß,
 Dampf der Vorurtheile, die
 Decke Moyses die noch vor
 den Augen hängt u. s. w. seyn
 soll, und in so mancherley
 Brochuren unter allerhand Ti-
 teln theils allgemein theils
 in verschiedenen deren Gegen-
 ständen, Gebräuchen, Andachs-
 ten u. s. w. spöttisch durchge-
 lassen und lächerlich gemacht
 werden will.

Dem Planet Saturnus wird unter
 den Gliedern des menschlichen Leibes auch
 das

Das Ohr zur Beherrschung von den
 Astrologen beygelegt, und dieses stes
 het leider in dermalig aufgeklärten Zei
 ten dem moralischen Satur
 nus dem Freygeist nur allzus
 offen; Mit Lust und Beyfall
 werden größtentheils freygeisteris
 sche Principia; oder doch zu
 deren Einschleichung (oft uns
 ter scheinheiliger Verkap
 pung der wahren Absich
 ten) allerhand Anekdoten —
 Märchen — Spöttereyen —
 auch sogar Reformati-
 ons-Pläne enthaltende
 Charteken gelesen und
 Geschmak daran ge
 funden, das Zischen der Schlans
 gen

gen, welche Mistrauen, Verachtung, Haß und falsche Begriffe von geistlichen Ordensständen und Personen — von Kirchengebräuchen und christlichen Andachten — von denen gerechtsamen der geistlichen Oberhirten u. s. w. einzustiftern — überhaupt eine Kälte in der Religion zu veranlassen sucht, findet so mehrern Beyfall, da der moralische Saturnus als ein irdischer Planet damit, daß er irdische Vortheile, irdische Vergrößerungen, irdische Lüsten und Erhebungen zu verschaffen schmeichelt und verführt, und auch nur die

S

Neu

Neugierd ja selbst die Unwissenheit
ihme den Weeg bahnet, um sich
mittels solchen zweyen Flügeln
schleinig aller Orten auszu-
breiten, fort durch die somit
verführte und seine höllische neu-
philosophische Lehrsätze wie Zucker
einschluckende auch wieder von
sich gebende Menschenkinder
selbst (so ihm wolfolgenden gleich-
sam zur Sense dienen müssen) bey
dem Menschengeschlecht die
schrecklichste Verwüstung an-
zurichten; wovon demnächst ein meh-
rers gelegenheitlich des Kapitels von
Fruchtbarkeit und Unfruchtbar-
keit dieses Jahrs noch wird gesagt
werden.

Von

Von

Denen vier Jahreszeiten, auch den
Einsternissen — Frucht- und Un-
fruchtbarkeit dieses Jahrs.

Da man schon so weit in der Jahreszeit, daß nunmehr dieses 1783er Jahr bald zu End gehen wird, so würde ungeschicklich seyn jezo erst Prognostika auf solches zu stellen, welches zu Anfang des Jahrs hätte beschehen müssen, auch Denen schon vorjährigen Aspekten nach mit vielem Grund hätte beschehen können ;

Indessen hat der in vorgehendem Kapitel beschriebene moralische Saturnus als Regent dieses Jahrs und ganzen Zeitalters nur gar zu viel all

jenes wahr gemacht, was man von solchem zum Voraus hätte vermuthen und besorgen können;

An den Gestirnen trifft anheuer der bösertige Saturnus mit VENERE MERCURIO und MARTE meistens zusammen, und auch dem sittlichen Regenten dieses Jahrs dem Freygeist als dem höllischen Saturnus ist nichts mehrers angelegen als die mit VENERE — MERCURIO und MARTE allerdings schicklich in Parallel zu stellende Drey Hauptfeinde des menschlichen Geschlechts und des Christenthums: der Begierlichkeit des Fleisches — der Begierlichkeit der Augen — der Hofarth

farth des Lebens zu seinen verderblichen Absichten zu gebrauchen, um die Menschen von Gott ab und mit Vorspiegelung und Versprechungen irdischer Lüste — Reichthum -- und Ehren an sich zu locken, sodurch aber zum Unglauben und allen erdenklichen Ausschweifungen zu verleiten ;

Zwar ist dieses immerhin sein Absehen und sein Werk, wogegen die Christen wachsam zu seyn so vielfältig von Gott durch sein heiliges Wort ermahnet werden, allein bey jezigen aufgeklärten Zeiten, wo er eines theils sich selbst und seinen Einfluß zu verbergen

und somit destomehr Unglauben zu stiften beflissen ist, andern theils aber die zeitlichen Ergößlichkeiten — Reichthum — sogenannte aufgeklärte Wissenschaften — und der Ehrgeiz zum Gegenstand aller Sterblichen, ja zum letzten und einzigen Ziel der hiernach strebenden- und das Ewige entweder gar nicht mehr Glaubenden oder doch wenig achtenden Menschen geworden, herrschet Er mit obigen Drey Gehülffen ganz despotisch, ob er gleich fern zu seyn scheint und sich öfters unter die Maske des guten, selbst einer Reform und Religions = Liebe zu verbergen weiß;

Daher war auch dieses Jahr in
manns

mannigfaltigem Verstand so fruchtbar nicht nur an denen abscheulichsten Scharfeten und gottlosesten Schriften, welche die Hölle durch ihre Aposteln in die Welt ohngehindert ausgepieen, sondern man hat auch kaum in einem Jahr solche abscheuliche Thathandlungen erlebt als in dem jetzigen;

Dann wo hat man jemalen soviel Selbstmord, Lieb=Freundschaftsmord und dergleichen entsetzliche Thaten vernommen? In weniger als einem Monat in Zeit von 20. Tagen hat man nur aus Paris die Nachricht von mehr als 20. Selbstmorden zu vernehmen gehabt; Dort schneidet ein Lieb=

haber seiner in Armen haltenden Geliebten, weilien die Eltern ihre Heurath nicht zugeben wolten, aus Lieb den Hals ab; Hier bringen Eltern aus Sparsamkeit ihre eigene Kinder um, weilien sie ihnen zu viel werden; Bald schneidet ein zur protestantischen Religion sich erklärende Bauer seinem Weib so in dem christkatholischen Glauben beständig bleiben will aus lauter Toleranz-Liebe den Hals ab — bald kommen ganze Horden von Menschenfressern zum Vorschein — wie viele banqueroute sind nicht in diesem Jahr ausgebrochen, und wo ist bey so außerordentlichen Gepräng von Menschenliebe — Wohlthätigkeit — von Rechten
der

der Menschheit — mehreren
 Gleichheit u. s. w. christliche Liebe,
 ja nur Treu und Glauben — Gerech-
 tigkeit zu finden? von der schuldigen
 Achtung gegen die von Gott ver-
 ordnete besonders geistliche Obrig-
 keit ist ohnehin — Danke denen so
 häufigen aus der Preß seit wenig
 Jahren hervorgeströmten Schar-
 telen — kaum mehr eine Frage;

Welche Lasterungen hat man sich
 nicht hier und da gegen seine geist-
 lichen Oberhirten ohngescheut er-
 laubt? welche Spöttereien über die
 heiligsten Gegenstände — über das
 aus sonderbarer Schifung Gottes mit

so vieler Beschwerniß in der Eigenschaft
eines wahren apostolischen Pil-
grams * zur Auferbauung aller gut
Ka:

(*) Der Irländische Erzbischof Malachias, so
auf die von seiner Zeit her respektive
gekommene und kommen sollende römische
Päbste vorbedeutende Sinnbilder hinterlassen,
welche auch bis auf den jetzt regierenden
römischen Pabst ganz wol applictable waren,
bezeichnet letzteren mit dem Sinnbild *Peregrinus Apostolicus*; Gleich bey dessen Er-
hebung auf den päpstlichen Stuhl glaubten ei-
nige, daß solches einen Bezug auf das gleich
bey seinem Regierungs Antritt eröffnete Jubi-
läum haben könnte, maßen bey solcher Ge-
legenheit viele Pilgrime nach Rom kamen,
als aber Pius VI. seine Reise nach Wien an-
getreten, von da im Rutweg über München
und Augsburg fortgesetzt hatte, wurde dieses
Bild nicht nur mähnlichen begreiflich und als
erfüllt angesehen, sondern selbst von pro-
testantischen Zeitungsschreibern die Vorsä-
gung des Erzbischofs Malachias angeführt,
und auf dieses aus apostolischen Eifer reis-
sende höchste Kirchenhaupt angewendet.

Katholischen — unter Verehrungs vollstem Empfang ab Seiten des Kaiserlichen und anderer Höfe Deutschlands — ja selbst unter bezeugter äußerster Verehrung so häufiger resonnabler Protestanten seinen geistlichen Schafen nachreisende allgemeine Kirchen Oberhaupt — mit einem Wort über alles was heilig und Religion heißt?

Wann keine andere Schandschrift als der sogenannte Fantasten Almanach herausgekommen wäre, so könnte gleichwol diese Hölle Geburt genug seyn um das Gesie dieses Zeitalters und Jahrs zu schildern, da sie so begierig aufgenommen und aufgekauft worden.

Von

Von den zügellosen darin
 erfindlichen Anzüglichkeiten
 und Lasterungen deren wür-
 digsten Kirchen-Prälaten ja
 des geistlichen allgemeinen
 Kirchen-Oberhauptes selbst
 — so wie von denen bey solcher
 Gelegenheit über die bestgegrün-
 deten Andachten gegen die
 Heiligen und die Seligste
 Mutter Gottes — das gött-
 liche Herz Jesu selbst u. s.
 w. sich erlaubten Blasphemie-
 en hat man bereits in dem Vorber-
 richt gehandelt; Es ist aber noch üb-
 rig die gottlosen Spöttereien, so unter
 der Rubrik von Mönchs-Apo-
 thek und andern Merkwür-
 dige

digkeiten der schamlose Autor von Monat zu Monat dahin geschmiret hat, ein wenig durchzugehen.

Ihm ist Hölle und Segfeuer — Teufel und dessen Anhang ein Anlaß zu spassen — die gegen letztere von der allgemeinen Kirche von Saeculis her verordnete Segnungen — die Kirchen = Ceremonien überhaupt macht er so wie die durch Vorbitt der Heiligen Gottes erhaltende Gutthaten — die von der Kirche selbst des Ends als gegründet anerkannte und gebilligte verschiedener deren besondere Verehrung — ertheilte

Ab

Ablässe und sonstige Andachten —
 die Fürbitt für die Armen See-
 len — Rom samt denen heiligen
 Vätern und Schriften lächer-
 lich — die Festtage und Res-
 liquien der Heiligen Gottes führe
 er wie ein Harlequinade
 auf — und selbst die hohen
 Fest- und Gedächtnistage unsers
 Erlösers — die Ueberbleibsel
 deren heiligen Passions Instru-
 menten auch des heiligen Kreuzes
 Christi u. s. w. sogar die bey
 Ausspendung deren heiligen Sac-
 ramenten übliche Ceremonien
 sind ihm Anlaß zu verwegenen
 gottlosen Spöttereyen —
 die

die er immer auch mit Saublumen, mit Totten und Possen unterspielt und alles untereinander wirft, so daß man wol sagen kann, es sey unmöglich niederträchtiger und pöbelhafter zugleich aber auch unverschämter und irreligiöser von geistlichen und selbst den heiligsten Sachen sich auszudrücken, und daß kaum der Satan aus einem besessenen Menschen schändlichere Reden ausstoßen könne, als dieser böse Bub — der Almanachs Autor durch öffentlichen Druck allen ehrliebenden Menschen zum Uergerniß und seines gleichen schlechten Leuten auf Rechnung alles was nur heilig ist zur diversion in die Welt zu bringen unternommen

men; woben er sogar die Grechheit hat ein gesalbtes Haupt des Kaisers Majestät in eine solche Schandtafel, wie seine sogenannte Mönchs-Apothek ist, einzusehen, und zwar gleichsam als ob er und seines gleichen dahin einen besondern Hang hätten, und solcherley verwegenes Geschmier eine besondere Devotion gegen einen solchen Monarchen darzulegen fähig wäre — Welch eine Vermessenheit!

Zur Ueberzeugung, daß diesem verruchten Menschen dahier nicht zuviel zur Last gelegt worden, will man nur in jedem Fach ein und andere besonders auffallende Passagen aus seiner sogenannten Mönchs-Apothek

an-

anführen; Unterm 6. Januar, 13. und
 17. März, 9. April, 6. Junius, 31.
 Julius, 7. November spasset der
 Autor ganz artig über den
 Teufel, welcher an solchen Tā-
 gen leicht wegzurauchern —
 wegzuprügeln — auszuträn-
 ken — und zu verabschieden —
 wo solche Tāge dem Teufel
 sehr gefährlich, sehr fürch-
 terlich — auch an solchen Tā-
 gen dem höllischen Feuer zu
 entwischen leicht — gut gaffe-
 neren seyn solle — und wo
 will wol dieses artige Spassen hinaus?
 auf nichts anders, als um die von
 der Kirch gegen die feindlichen
 Nachstellungen des Satans von

L

der

Den ersten Christen Zeiten her
 verordnete Benedictionen auszus
 zischen; der unterm 6. Januar stehende
 Zusatz post verba: zum weg
 rauchern und austränken, mit
 geweyhter Kreide wuchern
 zeigt solche geistreiche Meynung ganz
 deutlich an, welche der Autor noch
 an mehreren Orten zu Tag legt, wo
 das geweyhte Del ihm ein Ge
 genstand zum Spotten ist, confe
 ratur Mönchs Apotheke 18. Mai,
 17. und 27. Jul. 2. Sept. 26. Nov, 1.
 und 6. Dec. vorzüglich aber am 18.
 und 20. April, um welche Zeit dieses
 Jahr die heiligsten Geheimnis
 tage unsrer Erlösung eingefallen,
 wo folglichen er sich nebst den Osters
 tags

tags Benediktionen auch selbst die in solchen Zeiten beschehende Weyhung des heiligen Chrysans mit ins lächerliche zu setzen unterfangt, in verbis: sehr heilsam Del und Holz zu weyhen; und so geht es auch über andere von der Kirche Gottes angeordnete Ceremonien, 3. B. treibet er sub dato 2. Februae sein Gespöck mit der allgemeynen Kirchen=Ceremonie der Kerzen Weyhung in verbis: gut Wachskerzen verkaufen: item sub dato 5. März mit der Kirchen=Ceremonie des Aschermittwochs in verbis: gut die Tollen mit Aschen klug machen: unterm 20. April heißt es: gut Schins

Ken weyhen und speyen, auch
 ohne Gefahr die Leyer zu fär-
 ben: auf die Ceremonie des
 Sacraments der Firmung späst
 er unterm 9. Jun. ganz artig in ver-
 bis: sehr rathsam heilige Ohr-
 feigen zu kaufen, und auf das
 Fest der Verklärung Christi, so
 den 6. August einfällt, wirft er Nie-
 derkommen, taufen lassen und
 Podagra heilen alles untereinan-
 der: die Ceremonie geweyhten Wein
 auszuthellen heißt ihm unterm 27.
 Dec. sehr religiös einen hei-
 ligen Rausch saufen — Auf
 die Feste der heiligen Fabianus und
 Sebastianus 20. Jan. der h. Ag-
 nes 21. Jan. des h. Blasius 3.
 Feb.

Febr. der h. Agatha 5. Febr. der
 h. Apollonia 9. Febr. des h. Bas-
 lentin 14. Febr. des h. Vincent Fer-
 5. April, der h. Anastasia 15. April,
 der h. Walburgis 1. Mai, des h.
 Bonifacius 14. Mai, des h. Jo-
 hannes von Nepomuk 16. Mai,
 des h. Antonius 13. Jun. des h.
 Ulrich 4. Jul. des h. Alexius 17.
 Jul. des h. Dominicus 4. August
 des h. Laurentius 10. Aug. des
 h. Rochus 16. Aug. des h. Lam-
 bertus 17. Sept. des h. Francis-
 cus 4. October, der h. Brigitta
 8. Oct. des h. Dionys von Are-
 opag 9. Oct. des h. Hubertus 3.
 Nov. des h. Leonardus 6. Nov.
 des h. Gregorius Thaumatur-

gus 17. Nov. des h. Xaverius 3.
 Dec. des h. Nicolaus 6. Dec. des
 h. Nicasius 14. December und auf
 noch mehrere dergleichen will der Re-
 ligionspöcker alle zu solchen
 Heiligen wol hergebrachte Ans-
 dachten durchaus ins lächerliche
 setzen(*) — In gleicher Absicht
 spots

(*) 20. Jan. mit Beyhülfe außera-
 ordentlicher Kälte die Pest
 sehr leicht zu vertreiben. 21.
 Jan. werden Menschen denen
 nichts fehlt gesund. 3. Febr. den
 Halschmerzen sicher vorzu-
 beugen. 5. Febr. ganze und ge-
 funde Brüste leicht zu erhal-
 ten. 9. Febr. zuverlässig Zähne
 zu heilen und rathsam ver-
 faulte ausreißen zu lassen.
 14. Febr. werden die Lahme ohne
 Anstand gerade. 5. Apr. rathsam

spottet er unterm 21. und 27. März
über Rosenkranz Pfening, unterm
16. Jul. über das Scapulier, un-
term 2. Aug. über den Portiuncula

§ 4 Ablass,

die fallende Sucht und das Fie-
ber heilen zu lassen. 15. Apr. ver-
schwindet Blutgang und Steinh.
1. Mai. vortheilhaft mit Gel
zu handeln. 14. Mai. kan man
ohne Gefahr Gift essen. 16.
Mai. leicht Zungen an Mann
zu bringen und Brücken zu be-
wachen. 13. Jun. sehr gefährlich
zum stehlen, aber desto sicherer
einen Mann zu bekommen.
4. Jul. sehr nützlich Flügenklatz-
schen zu machen. 17. Jul. gut
Romanen für Heiligen Ges-
chichten verkaufen, auch Gel
bey sich zu tragen. 4. Aug. gut
Braten für die Kanibaln in
Sungarn zu liefern. 10. Aug.
auch heute ist bey überflüssigem
Wasser und guten Sprützen
leicht Feuer zu löschen. 16. Aug.

Ablasß, unterm 5. Oct. über den heiligen Rosenkranz, unterm 18. Oct. über die Lukaszetteln, und zwar zum
Theil

ist die Pest zuverlässig zu verjagen. 17. Sept. gesund mit fleischernen Nägeln sich bis aufs Blut verwunden lassen. 4. Oct. Gedächtnistag der Befreyung der Bettler vor der Polizey. 8. Oct. die Welt mit heiligen Lügen anfüllen. 9. Oct. Hauptfest für jene, die ohne Kopf herumlaufen. 3. Nov. leicht mit zupfter Seide die Wuth zu heilen, und von Scollen abzuschneiden, ohne daß sie kürzer werden. 6. Nov. besonders erbaulich die Kirche mit Zuseisen auszuspaliren; gut niederkommen, den Viehsfall heimen, und die Verbrecher der Gerechtigkeit zu entziehen. 17. Nov. gut Pfützen austrocknen, Flüsse in Schranken halten und Berge versetzen. 3. Dec. gut würfelspielen,

Theil mit solchen Ausdrückun-
gen, welche man von dem brutalsten
Protestanten nicht gröber und schänd-
licher erwarten könnte (**)

L 5

Der

das Meer stillen und Si-
soln essen. 6. Dec. besonders
christlich Gel zu verschleissen,
schwanger zu werden, Kinder
zu schröken und Memmen zu
erziehen. 14. Dec. leicht Mäu-
se zu ifangen.

(**) 21. März. besonders vorz-
theilhaft Messing in Rosen-
franzpfennige zu verwand-
eln. 27. März. ebenfalls sehr
rathsam falsche Münzen zu
schlagen. 16. Jul. leicht Schneiz-
der Abschnützel und schlechte
Bändel um hohes Geld anz-
bringen. 2. Aug. toties quoties
für sich selbst und für andere
lebende und verstorbene den
Mastdarm von Unflath der
Sünden reinigen. 5. Oct. zu ver-

Der Unflath, welcher ihm zu
 besondern Spizen hat dienen
 müssen, verdienet eine besondere Auf-
 merksamkeit. Auf das Fest des h.
 Erkvaters Joseph heißet es unterm
 19. März: sehr gesund die Keusch-
 heit zu schôren. Da er seiner Par-
 they Gesinnung zufolge dem h. Pabst
 Gregorio VII. nicht gut seyn kann
 und seinen Unwillen gegen dessen Heilig-
 sprechung äußert, bringt er unter anderen
 auch einen schmutzigen Brocken
 an in verbis: 25. May. gut Ver-
 stopf:

läßig mit hölzernen Kügel-
 chen in der Hand die entfern-
 testen Feinde des Leibs und
 der Seele, ohne sie zu sehen,
 todt zu schlagen. 18. Oct. dreys-
 mal heilsam Papier zu freßen.

stopfung, Brunst und Blut-
 gang zu heilen — desgleichen auf
 das Fest des h. Morysius den 21.
 Junii in verbis: leicht mit Wu-
 cher Mehl verschenken und
 die Keuschheit verschertzen
 unterm 11. Aug. auf das Fest der h.
 Susanna kam ihm wieder ein lu-
 stiger Gedanken in verbis: in
 einem Kreise junger frischer
 Buhler leicht alten schlaffen
 Gecken widerstehen — item
 am 19. Sept. auf den h. Januari-
 um die goldene Ader zum auf-
 wallen und Ausfluß zu brin-
 gen — das Fest der h. Ursula am
 21 Oct. ist ihm das Fest der Auf-
 hebung der Jungferschaft —
 was

was er unterm 27. Oct. mit der be-
 kannten Einsetzung der Sahn-
 reyschaft sagen will, dieses hat man
 zwar nicht so eigentlich erreichen können,
 jedoch wird auch diese Saublume ei-
 nen Bezug auf etwas geistliches ha-
 ben, da die ganze Apothek das
 Auspfeiffen und Lästern geist-
 licher Ceremonien — Andachten —
 Festen und dergleichen zum Gegen-
 stand hat; Für eben so schöne
 Blumen aus des Autors Mist-
 beet sind auch die auf den 9. und 27.
 Nov. angebrachten ihm und seines
 gleichen ganz eigene Denk-
 sprüche, der erstern: ein Glücks-
 tag zum schwanger werden,
 und der andere: die sich diesen
 Tag

Tag schwängern läßt, kommt auch gewiß wieder — item auf den 6. Dec. besorders christlich schwanger zu werden.

Wie nun durch dergleichen schöne Slostuln der Auto^r allschon mehrfältig zu Tag gelegt, wes Geistes Kind er sey, also bewähret er solches auch dahier mit den drolligsten Gedanken so er in Ansehung der seligsten Mutter Gottes in seiner Mönchs = Apotheke hin und wieder angebracht — Skapulier und Rosenkranz sind ohnehin (wie oben schon angeführt) bey ihm weidlich durchgelassen worden — unterm 8. Dec. macht er sich, um
 gegen

gegen die Verehrung der seligsten Mutter Gottes unter dem Namen der unbefleckten Empfängnis belien zu können, mit der bekannten Fabel von dem Ursprung des diesfalls bey verschiedenen Universitäten eingeführten Lids, und eben so unterm 10. Dec. über das Fest des nach Loretto von den Engeln überbrachten lauretanischen Hauses Maria lustig in verbis: so besonders gut auf dem Meer zu fahren, daß man sogar gestohlene Häuser in der Luft darüber brächte — doch er wagt sich ja auch sogar an die heiligen Uebers

Ueberbleibseln deren Pässions Ins-
 trumenten unsers Erlösers: auf
 das Kreuz = Erfindungs Fest
 vom 3. Mai schreibt er: gut tau-
 sendmal verfaultes Holz frisch
 zu verkaufen — so ist ihm auch der
 18. August das Fest der heiligen
 Kaiserin Helena ein Glückstag
 für den Holzhandel — am 4.
 Februar aber als am Fest der h.
 Veronika solle alte Leinwand
 gut anzubringen seyn. Mit
 solcher Geringschätzung redet
 der Lasterer von dem Kreuz
 und Schweißtuch unsers Erlösers!

Was Wunder, wenn er über die
 Ueberbleibseln deren Heiligen spot-
 tet

tet, den 26. Jul. den Gedächtniß-
 tag der h. Mutter Anna der
 Hände Jahrmarkt nennet —
 wenn er den 2. Januar für einen Tag
 erkläret aus dem Segfeuer leicht
 zu entwischen, den 2. Nov. sehr
 heilsam nennet den Verstorbe-
 nen aus dem Segfeuer in den
 Himmel zu leuchten, und den 3.
 Nov. christlich den Priestern
 Todten Zehrung zu entrich-
 ten — wenn er vom 7. März dem
 Fest des h. Thomas von Aquin
 schreibet: sind Distinktionen sehr
 wolfeil zu verkaufen — vom 29.
 Jun. dem Fest der heiligen Apo-
 steln Petri und Pauli: sehr schick-
 lich sich zu fragen, wenn einem
 die

die päpstliche Macht sucht —
 und vom 25. Jul. als dem Fest des
 h. Jakobus: sehr thunlich die
 päpstliche Kammer durch ei-
 ne Reise nach Kompostella zu
 schwächen.

Ueberhaupt ist wol kein Wunder,
 wenn ein Geschöpf wie der Au-
 tor einer so pöbelhaften (ob-
 gleich nichts destoweniger boshaften) piece
 als der Fantasten Almanach ist,
 sich einer solchen von jedem Gesitteten
 verabscheut werden müßenden Schreib-
 art bedienet, und eben dadurch zu Tag
 legt, daß er unter die Klasse ei-
 nes ungezogenen Schubarts
 und anderer dergleichen un-

artigen Zeitungs- und Bro-
 churenschreiber gehöre; Daß
 aber solcherley Schreibart in
 dermahliger aufgeklärt seyn sollens
 den Epogue, sobald über die Geists-
 lichkeit der Christkatholischen Kir-
 che — Ordensstände — Andach-
 ten und über angebliche oder auch
 (denn Menschen bleiben allezeit Men-
 schen) hie und da in particulari etwa
 existirende Mißbräuche — von dem
 mehr oder wenigerm Gewalt des
 geistlichen Oberhauptes der Chris-
 tenheit — von den Rechten der
 weltlichen Regenten in geistlichen
 Dingen und was immer dahin ein-
 schläget, etwas in das Publikum kom-
 met

met (versteht sich von den angebli-
 chen Aufklärern und Refor-
 matorn dieses Jahrhunderts)
 allerdings allgemein wird, dieses solte
 fast unter gesitteten Völkern und biedern
 Teutschen so wenig zu vermuthen seyn
 als es unbegreiflich scheint, so fern
 man nicht auf die Quelle zurückgeht,
 aus welcher derley stinkende Wasser
 hervorsprudeln; Hält man solche
 Schreibart gegen jene, deren
 sich zu allen Zeiten die gegen die all-
 gemeine Christliche Kirche sich empörte
 und sich von ihr getrennte Irlehrer
 gebrauchet, so zeigt sich schon, welcher
 Geist auch solche Reformati-
 ons Eiferer jetziger Zeiten an-
 blase, gewis ist es der Geist Gottes
 nicht

nicht, denn dieser ist ein Geist der Liebe und Sanftmuth, folglich werden die, so von solchem angefeuert jederzeit suchen die auch allenfalsigen Fehler deren Glieder zu befern, nicht solche, und selbst die Geistlichkeit überhaupt öffentlich zu beschimpfen und samt den Andachtsübungen, der Seligsten Mutter und den Heiligen Gottes verächtlich und lächerlich zu machen. Und gleichwie nach dem Zeugnis Christi Johan. 10. nur der, so durch die Thür in den Schafstall Christi eingeht, der Hirt der Schafe ist, welche auch dessen Stimme kennen, jene aber, welche anderwärts hineinsteigen, Dieb und Mörder seyn so nur kommen um zu stehlen, zu schlachten

ten und zu verheeren, also kann auch die Stimme jener, welche aus wahrem Beruf und göttlichem Antrieb für das Wohl und Beste der Kirche — für die Aufrechthaltung guter Ordnung im geistlichen und der Sitten deren Diener des Altars eifern, niemalsen die nemliche Sprach seyn, deren ein Arius, Nestorius, Eutyches, Zuis, Luther und andere dergleichen anmaßliche Reformatores sich bedienet, mit deren Laut jenes der heutigen angebligen Glaubens Feger deren Autoren solcher Infamen Brochuren so übereinkömmt, daß man sie anders nicht als (wie auch jene) für Sprachrohr der Höllen ansehen kann — — Doch

Seyn in Zusammenhaltung dortig und iewiger Zeiten — dortig und iewiger fast allgemeiner Irthümer — deren dortig und deren iewigen sich soweit ausdehnenden Verbindungen und andern Umständen die ehemaligen Irlehrer und Bestürmer des Selsen Petri noch lang von keinem solchen gefährlichen Geist als die dermaligen angetrieben worden. Man wußte damalen wenig oder nichts von denen freygeisterischen Principiis so jeko beynah allgemein herrschen, würde zur selbigen Zeit ein VOLTAIRE, ein ALEMBERT, ein ROUSSEAU, ein ABBE RAY-
NAL,

NAL, ein Bahrd aufgestanden seyn,
 Luther, Melanchthon und Kalvin wür-
 den vielleicht gegen solche eben so sehr
 als gegen einen Thomas Münzer, ge-
 gen einen Osiander, gegen einen Ser-
 vet geeifert haben; Heutiges Tags
 aber werden leider die Werke sol-
 cher Chefs und Organen der
 neuen Philosophie nicht nur
 mit Bewunderung und Bey-
 fall in den meisten Händen ge-
 funden, sondern es rühret auch
 wirklich die dormalige Ver-
 folgung des Stuhls Petri
 und aller altkatholischen Prä-
 laten und Geistlichkeit — der
 so allgemeine Aufruf zur Re-
 form

form in dem Styl des Fantasten-
almanachs lediglich mittel- oder unmittelbar von dem Freygeist — diesem Eingangs gemelter Masen von langen Jahren zubereiteten allerheftigsten verherenden Auswurf der Höllen her, welcher wenn er auch verschiedentlich die Gestalt eines Engels des Lichts — die Maske von Verbesserungen und Reinigung von Misbräuchen, Aberglauben u. s. w. annimmt, gleichwolen auf nichts weniger als darauf ausgehet: damit per Gradationem von allem dem
was

was ihm in Weeg stehet im-
 mer eines nach dem andern
 aus dem Weeg geraumet, und
 selbst bey dem gemeinen Volk
 die Geistlichkeit — die von der
 Kirche selbst gebilligte An-
 dachten — Ceremonien —
 Segnungen u. s. w. gänzlich
 lächerlich und verächtlich ge-
 macht, und solches somit zu
 jenem Unglauben bereitet wer-
 de, welchen das philosophische
 Licht aller Orten auszubreit-
 ten sich bearbeitet, und des
 Ends förmliche Gesellschaften
 und Pflanzschulen * errichtet
 M 5 werz

(*) 3: E; Philanthropinen.

werden, auch mit zusammengesetzten Rathschlägen ja gemeinem Kosten Aufwand komplotirt wird;

Was aber hiebey das bedauerlichste und unbegreiflichste, ist dieses, daß solche Gänge und dies so sorglich verbreitete und immer weiters schleichende Gift größtentheils fast gar nicht bemercket oder doch nicht darauf geachtet werde, und daß die Geistlichkeit selbst sich verschiedentlich durch falschen Schein blenden und zum Theil in ihr eigenes eingeweide dadurch gleichsam zu wirtzen sich verleiten lasse, wodurch nicht nur der philosophischen Bande
und

und ihren SUPPOTS ihre Absichten zu erreichen erleichtert werden; sondern auch das arme Volk bald nicht mehr wissen wird, wem und was es zu glauben habe oder nicht?

Dieses kann man wol schädliche Sonnen Finsternissen heißen, welche immer bedenklicher und gefährlicher als die Verfinsterungen des MONDS. (deren Weltleute) zu seyn pflegen, da letztere das Licht = was sie nemlich zu glauben, zu schätzen, zu thun und zu lassen haben = von erstern erhalten, und wo sie etwa durch Irlichter abwärts geführt

führt werden könnten von diesen hinwiederum auf die rechten Weeg — auf die altkatholischen Weeg zurück gebracht werden sollten, statt dessen so mancher Orten, besonders auch in denen der Jugend zum gründlichen Unterricht dienen sollenden Schulen für lauter Aufklärung und vermeintlicher Bervollkommnung soviel Verwirrung — soviel Unwissenheit — soviel Falsches an manchen Orten herrschet, daß auch hie zum unerseßlichen Schaden der Jugend statt Aufklärung — statt Licht — statt hellen Tag schon handgreiflich Ignoranz und falsche Begriffe gute-

theils

theils überhand nehmen, und gar bald solche Finsternisse einfallen werden, daß am Ende ein Kuffall in die ehmalige Barbarey nicht ungegründet zu besorgen stehet;

Wie kann es anders seyn, als daß, so wie das gegenwärtige Zeitalter überhaupt, also dieses Jahr insbesonder so unfruchtbar in allen guten, vernünftigen, christlichen, gesitteten und ersprieslichen Handlungen und Ereignissen, als fruchtbar solches in philosophischen Hirngespinnsten — Unglauben und Verwirrung ist;

Die

Die Unfruchtbarkeit dieses
Jahrs bewährt sich leider nur allzu
deutlich und unbezweifelst auch daher,
daß, wenn schon der erzörnte Himmel
durch die entseßlichsten Züchtigungen die
Menschen heimsuchet, an einem und an-
dern Ort durch die fürchterlichsten Erds-
beben — Erdspaltungen — Versinkung
ganzer Gegenden — Toben des Meers
und Verheerung so vieler Städte und
Ortschaften — Verschüttung so vieler
tausend Menschen — wiederum durch die
entseßlichsten Gewitter, welche sogar in ei-
nem Tag in einer einzigen Stadt auf 200.
mal eingeschlagen, eine gezukte gött-
liche Strafruthe zeigt, wenn sich
schon hinwiederum diesfalls ein evi-
denz

Deuter Widerspruch darinnen zu Tag
 leget, daß auf selbstigen höhern Befehl
 Gott um abwendung solcher Stras-
 fen gebeten, und wo, auch in parti-
 culari, bevorgestandene Unglücks-
 fälle abgewendet worden, öffent-
 liche Andachten deshalb an gestellt
 wurden, so müssen doch dies alles bloß
 se ganz natürliche nichts bedeu-
 tende Wirkungen heißen;

Der erste, man darf sagen der ein-
 zige Gegenstand der menschlichen
 Verwendungen ist fast durchgehends
 bloß das Zeitliche; Da man z. B.
 zur Verschönerung und äußersten Ver-
 vollkommung der Schauspiele — zu
 Festivitäten und dergleichen Millionen
 ver-

verschwendet — wird andern seits in
 Ansehung des gottesdienstlichen Prachts
 und Aufwands auf äußerste Einschrän-
 kung und Einziehung sowol des häußi-
 gen Gottesdiensts selbst als deren Die-
 nern des Altars — frommen Stif-
 tungen und dergleichen von den phi-
 losophischen Emissärs gearbeitet;
 die Neulehrer haben keine Ruh
 noch Rast, sondern liegen auch wol-
 denkenden Fürsten stets in den Ohren,
 um unter allerhand Vorwand zu
 ihren Absichten zu gelangen, und
 wo immer rechtschafne und woldenken-
 de Männer, wes Stands sie seyn, dem
 Strom der alles überschwemmenden oder
 durch heiligen Vorwand sich eins-
 schleichen wollenden Freygeisteren
 ents

entgegen arbeiten, werden solchen als-
 bald hunderterley Hinderniße in den
 Weeg gelegt — die gleich einem Cas-
 mäleon alle Gestalten nach Zeit
 und Umständen annehmende neue
 philosophische Parthey wendet als-
 les an solche Biedermänner suspect —
 verhaßt — verächtlich — und so-
 mit ihre bestgemeinte Verwen-
 dungen unfruchtbar zu machen; bald
 sollte man glauben, wir lebten in solchen
 Zeiten, wo niemand aufkommen,
 ja niemand kaufen oder verkauf-
 fen kann, der das Zeichen des
 Thiers nicht auf der Stirn und
 in der Hand trägt, Offenb. Joh.
 13, 17.

 Von

zu vermuthenden Seuchen und
Krankheiten auch Krieg und
Frieden.

Von denen Finsternissen wollen zuweilen die Astronomi auf besorgliche Seuchen und Krankheiten schließen, und wenn wegen Unfruchtbarkeit eines Jahrs in solchem keine gute vielmehr unzeitige und faule Früchte erhalten werden, besorgen auch die Medici, daß solches in die Gesundheit der Menschen Einfluß habe;

Bei moralischer Unfruchtbarkeit gegenwärtiger zur Verbreitung des philosophischen Gifts so
Frucht

fruchtbaren Jahrzeiten darf man auch wol ohne Vorurtheil auf besorglich moralische Krankheiten schließen;

Wenn der natürliche Hang der Menschen nach irdischer Glückseligkeit, Ehren und Wohlüsten immer mehrers gereizt wird — wenn die zeitliche Wohlfarth, es sey nun des Staats oder dessen Bürgern, zum ersten — die Religion hingegen zum zweyten Gegenstand gemacht wird, was läßt sich wol anders als ein Nachlaß von Andacht und wahrer Gottesfurcht erwarten?

Die freylich in sich große und allein würdige Gegenstände unsers

Daseyns und aller unsrer Wünsche sind unsichtbar, und nur ein lebhafter Glaube treibt uns an darnach zu streben, zeitliches Glück und Wohlstand — Ehre und Zufriedenheit hingegen, so vergänglich schon all dieses an sich ist, so fällt es doch in die Sinnen und blendet ohnehin den sinnlichen Menschen; Und wenn man über dies unter dem Vorwand das Commerz und die Wohlfarth des Staats durch Gleichgültigkeit der Religion blühend zu machen, alle Religionen untereinander mengt — wenn man (zwar ohne den mindesten tüchtigen Grund) vorgibt, daß protestantische Länder für den Fatholischen in einem

nem weit gefegnetem und blühendem Zustand stehen — fort auch in Ansehung künftiger Einrichtungen man solchen nachzuahmen hätte, so wird unter der falschen Einbildung als ob dadurch dem wesentlichen der Religion nichts geschadet werde — bald statt christlicher Toleranz eine unchristliche Indifferenz sich einschleichen, zumalen wo die Erste hiebey ihre Konvenienz und einiaes Interesse finden dem schwachen Volk solche Lehrsätze beyzubringen, bey dem sie auch um so eher einleuchten werden, wenn etwa hie und da, auch nur in der Einbildung, irgend ein zeitlicher Nutzen hervorschiene;

Die freywillige Andachtsübungen werden bey solcherley Indifferenz ohne hin bald selten werden und bald in gänzliche Geringschätzung kommen, zumalen da solche heutiges Tags entweder für Andächteley alter Mütterchen ausgerufen — oder gar als die dem Staat von seinen Bürgern schuldige Zeitanwendung entziehend — als Mönchen Erfindung, ja wol als gewinnsichtige deren Gewerbe und der wahren Andacht selbst abbrüchig angegeben werden, somit auch bey deren Abstellung für die Kirche und Religion kein Nachtheil apprehendirt wird;

Aber auch gegen solche, so von
der

der Kirche genehmiget, mit Ablä-
 fen und sonstigen Freyheiten begünsti-
 get seyn, wird gleichwol nach und nach
 die bisher noch beybehaltene Achtung
 sich verlieren, und werden viele aus
 falscher Scham und Furcht für dumms-
 köpfig ausgerufen zu werden sich, auch
 gegen bessere Ueberzeugung, dergleichen
 Andachten äußern, sobald selbst die
 heiligsten Dinge, die von den ers-
 ten Zeiten des Christenthums her
 in steter Verehrung gehalten wor-
 den, impune zum lotterbübi-
 schen öffentlichen Gespötte die-
 nen — die Ceremonien der Kir-
 che — genehmigte Andachten lä-
 cherlich, das Vertrauen zu der

Fürbitt der seligsten Mutter und
 deren Heiligen Gottes — zu ap=
 probirten Wallfahrtsorten — zu
 denen nach Anordnung der Kirche
 geweyhten Sachen für Aberglaub=
 en — für Misbräuche aus=
 geschrieen, und (wie in der angeführten
 sogenannten Mönchs = Apo=
 thek und soviel andern gottlosen Bro=
 churen beschehen) aufs schändlich=
 ste durchgezogen werden, wenn
 zumal eine Klasse von überflugen
 Geistlichen unsrer Kirche selbst den
 gleichen heilige Dinge für gering=
 schätzig achten, auch wol gar ver=
 bieten will, als wodurch das weniger un=
 terrichtete gemeine Volk sich bald zu
 gleicher Geringschätzung wird
 verleiten lassen;

Man

Man hat disfalls allschon nur zuviel
 Beyspiele besonders in Ansehung deren
 von der Kirche gleichwolen von
 ihrem Ursprung her bis auf unsre
 Zeiten stets beygehaltenen und
 vorgeschriebenen Benediktionen,
 Exorcismen u. s. w. als über welche
 und die Wirklichkeit deren den Gegen-
 stand solcher Benediktionen ausmachen-
 den Nachstellungen des Satans — so
 viele unsinnige Schriften her-
 vorgekommen, und, wenn man anders
 nicht gekonnt selbst die in Kraft des
 allerheiligsten Namens **JESU**
 beschehene — von so vielen tau-
 send Augenzeugen bejahte wun-
 derbare Wirkungen dadurch un-
 glaublich ja lächerlich machen wol,

len, daß man ausgeschrieen „ob herrsch-
 „te an denen Orten, wo altkatho-
 „lische Christen auf die Kraft
 „des Glaubens trauen (wie z. B.
 „in Ellwang bey Gafners Wunder-
 „kuren) Finsternis, Dummheit
 „und Aberglauben;

Wenn beynebst dergleichen vermeint-
 liche große Geister (die hiedurch zur
 Schande ihres geistlichen Standes der
 neuen Philosophie so trefflich hand-
 lungen) es endlich noch dahin brin-
 gen solten, daß die in der Kirche Chri-
 sti je und allezeit in Übung gewesene
 Exorcismen und Benedictionen vollends
 ganz außer Übung gesetzt werden,
 dürfte es zuletzt mit der Macht
 des

des Teufels noch soweit kommen,
 daß sein irdisches Reich immer
 mehr befestiget und, wenn auch Chri-
 stus selbst noch einmal kommen und Teu-
 fel austreiben sollte, er keinen Glauben
 mehr finden würde;

Selbst die schuldige gottesdienf-
 liche Handlungen werden sonach
 bald gutentheils blos als eine äu-
 ßerliche mechanische Gewohnheits-
 und Anstands- Uebung behandelt
 werden, wenn zumalen fast gleich-
 gültig angesehen wird, ob man in
 die katholische oder griechische Kirche zur
 Meß gehet, oder den Gottesdienst in
 die Predigt, ein paar teutsche Lieder o-
 der Psalmen beschränkt, oder wol gar
 eine

eine gängliche philosophische Gleichgültigkeit auf was immer für eine Art man Gott dienen wolle beigebracht wird; Und da die Herrn Neulehrer nach den Portroyalischen Grundsätzen den öftern Gebrauch der heiligen Sakramenten zu erschwehren gewohnt sind, so werden die Leute so gar von solchen bald vollends ganz und gar abkommen;

Auch nur dadurch muß allerdings bey Schwachglaubigen das größte Mißtrauen gegen die Kirche und deren Anordnungen entstehen — somit derselben Autorität und in der Folg das Ansehen der
 Erbs

Erblehre selbst ganz zusammenfallen, daß man die in vorigen — auch noch in diesem Sæculo beschene Kanonisationen, die Geschichten der Religion, approbirte dogmata und Andachten (wie zum Beyspiel jene zu dem heiligsten Herzen JESU u. s. w.) umstoßen und darüber spotten will;

Wenn beynebst (wie von den neuern Glaubensfegern schon beschehen) ihre Unternehmungen sogar auf protestantische Grundsätze gebauet und dieselbe nachgeahmet werden wollen, wird sich jeder, der in das Innere ihrer Absichten nicht hinein-

eingehen kann, einbilden: „es seye
 „die ehemalige Trennung der Pro-
 „testanten von unsrer Kirche mit
 „Recht geschehen;

Wenn die Diener des Altars
 der katholischen Kirche — die
 geistlichen Ordensstand verächt-
 lich hingestellt werden, wenn ge-
 gen treueifrige Seelen — selbst
 Oberhirten und sogar das Höch-
 ste Kirchenhaupt nicht nur Gleich-
 gültigkeit beygebracht, sondern
 auch selbige — letzteres besonders bis
 zu einem nichts zu bedeutens-
 den Namen und also her-
 abgesetzt und abgewürdiget
 wird, als ob man weder dem-
 selben

selben, noch dessen Verordnungen den bisher angewohnten Gehorsam schuldig sey, noch ab denen von Ihme und aus dem Schatz der Kirchen ertheilenden Gutthaten einigen Seelen Nutzen zu gewarten habe, so wird bald der zur Unterhaltung des allgemeinen christlichen Zusammenhangs zwischen Haupt und Glieder erforderliche Einfluß gehemmet seyn, ja es kann nicht fehlen, daß die Katholischen bald eben so veränderlich im Glauben eigensinnig auf ihre privat Meynungen einbilderisch 'auf falsche Begriffe und Vorurtheile und zuletzt völlig ungläubig werden müssen, als die
die

die Protestanten, bey welchen der Ursprung der Freygeisteren daher kommt, daß sie keine förmliche Kirche — kein Kirchenhaupt — keinen Glaubensrichter haben;

Und da somittels der Gehorsam gegen die Kirche, (ohne welchen die Religion nimmermehr bestehen kann) bey Seite gesetzt wird, so wird auch in kurzem alle Moralität fallen — die Laster (wie es leider schon anfängt) nicht mehr Laster heißen — und Christenkinder, wenn sie gleich getauft sind, werden in völligem Heidenthum erzogen werden, solches auch auf ihre Nachkommenschaft fortpflanzen;

Wenn

Wenn hingegen rechtschafne Männer, die noch mit heiligem Eifer für Gott — seine Gesalbten und seine Lehre wachen, dem öffentlichen Hohn und Spott (so wie in dem verruchten Fantastenalmanach) ausgesetzt werden, wäre es Wunder, wenn solche am Ende ihren Eifer fernerhin zu zeigen schüchtern würden, mit stillem Schmerz über das Verderben seufzend erstunnten, und bloß im Gebet flehend und klagend Gott die allgemeine Noth vortriegen, wo zumalen es schon dahin gekommen, daß selbst Häubter und Vorsteher der Kirche, die ihr Amt thun und dem einreißenden Uebel steuern wollen, für Rebellen (so wie in

D

eben

eben diesem Fantastenalmanach) erklärt werden, als wodurch man der Welt glauben machen will „ob
 „hätten sich diese Männer noch
 „so sehr dadurch verfehlt
 „und weiß nicht was für Abn-
 „dung verdient, daß sie sich
 „des Schadens an genom-
 „men, und gegen den Strom
 „so vieler Brochüren die See-
 „der zu führen unternehmen
 „wollen;

Dieses ist nur allzugewiß zu gewar-
 ten, daß, sofern man zu den bes-
 schimpfenden und höhnischen
 Angriffen auf große Herrn —
 Kirchen Prälaten — ja selbst
 das

Das Höchste Kirchenhaubt still=
 schweigen solte, diese Angriffe
 immer kühner, frecher und
 heftiger — Unerfahrne aber (so
 den größten Theil ausmachen) am En=
 de glauben würden, „ob sey
 „damit solcherley obgleich
 „noch so respektablen Mäns=
 „nern nicht zu viel geschehen;
 worab allein schon die Nothwendig=
 keit sich darlegt, denen fecken
 Anfällen des Unglaubens in Zei=
 ten ernstlich Einhalt zu thun, und
 rechtschafne Geistmänner, so sich
 dem Besten der Religion wid=
 men und aufopfern, gegen alle
 Zudringlichkeiten sicher zu stellen:

Die Nothwendigkeit dem aufkeimenden Unglauben ernstlichen Einhalt zu thun erprobet sich aber noch weiters daher, daß die heutige Neulehren nicht nur unter das Volk durch ausstreuende Brochüren gebracht werden und freyen Gang haben, sondern sogar der Jugend statt gründlichem Unterricht in der Religion durch neumodische Lehrarth verschiedene von der bisherigen altkatholischen Lehr- und Denkungsart abweichende Lehrsätze beygebracht werden, und solche überhaupt von allem etwas — im ganzen nichts profitiret, und mehr mit Trivolitäten als Realitäten aufgehalten wird;

Was

Was kann man bey solchen Umständen und von solcher Erziehung seiner Zeit für Christen, ja selbst für Bürger des Staats erwarten? und muß nicht nothwendigerweis eine völlige Verwirrung in dem Verstand entstehen, so daß am Ende niemand mehr wissen wird, welche Sätze er halten oder verwerffen solle;

Man sucht zum Beyspiel nach der neuen so beliebten Mode alles gemächlich und nur superficial zu lehren, und eben deswegen auch die lateinische Sprache aus den Schulen bey nahe auszumergen; was folgt hieraus? daß man in Zukunft keine von den

alten Schriften, in welchen noch reelle und gründliche Wissenschaften vorgetragen sind, mehr wird lesen können, und wenn man nach eben dieser neu beliebten Mode sich blos mit den Auszügen begnügen darf, kann es wol anders seyn: als daß man alles was Studium und Wissenschaft heißt nur obenhin abpflücken, und nichts mehr (worauf doch unsere Alten so sehr gedrungen haben) zu approfondiren suchen — gleichwohl ein solcher nicht einmal halb Gelehrte, da er von vielen Gegenständen obgleich von keinem gründlich etwas daher schwaken kann, ein großer Doktor zu seyn glauben — somit aber am Ende bey derley Verwirrung in den
Schul

Schul Einrichtungen man gar bald eben so wenig wahre Gelehrte mehr finden wird, als wenig gesittete und rechtschafne Leute nachgezogen werden können, wenn denen Schülern soviel Freyheit als theils Orten gelaßen wird und selbige nicht mehr wie vormals zum ordentlichen Kirchen gehen, Beicht und Kommunion angehalten -- noch zu sonstigen Andachtsübungen angeeifert — noch durch ordentliche geistliche Lektionen im Christenthum gründlich unterrichtet werden, wenn selbigen statt sonstigen geistlichen Büchern (z. E. dem lateinischen Katechismus in den höhern Schulen u. s. w.) solche Les- und Schulbücher in die Hände gegeben werden,

welche auch Erwachsenen und Studirten zu lesen gefährlich seyn, welche von den rechtschafnen christlichen Männern — Geistlichkeit — Andachten u. s. w. eine sehr geringe — da hingegen von den protestantischen Principiis und Schriftstellern eine große Hochachtung einflößen — eine Gleichgültigkeit der Religion beybringen, welche überhaupt von dem letzten — einzigen Ziel des Menschen mehr ab — als zu demselben führen — mehr Hochschätzung für das zeitliche (betreffe es nun die Privat oder allgemeine Staats Wohlfarth) als für das Ewige schon in der zarten Jugend erwecken, ja selbst die Begier-

gierlichkeit zu zeitlicher Glückseligkeit auf eine Art reizen und vermehren müssen, die selbst dem wahren Wohl des Staats und der Privatperson entgegen steht — und auf einen puren Egoismus hinaus geht;

Da ferner die Herrn Neulehrer über alles — selbst über die göttlichen Schriften sich Crises nach Willkühr erlauben, so kann (man dürfte sagen wird) es bald dahin kommen, „daß man
 „an die göttliche heilige
 „Schrift eben so wenig als
 „an die kanonischen Rechte
 „glauben wird; und würde man

bey einem solchen Verderb der Jugend — bey einer somit unvermeidlichen
 Erfolgung einer völligen Schwäche im Glauben sich etwa wol sehr be-
 trügen, wenn man sonach jene unglük-
 selige Zeiten nicht entfernt glaubte, von
 welchen der Welt Heiland seine Jün-
 ger gefragt: ob sie wol meynten,
 daß man noch Glauben finden
 werde, wenn des Menschen Sohn
 kommen wird?

Doch! dies ist eben die Absicht deren Herrn PSEUDO
 Philosophen; Dieses zwar, daß
 man so gerad heraus alle christliche Leh-
 ren und die heiligen Schriften gänz-
 lich

lich — oder doch selbigen die göttliche
 Autorität wegläugnen und sie aus den
 Schulen verbannen solle, mögte gleich-
 wolen auch an jenen Orten wo dies
 selben sich bisher eingeschlichen
 noch zur Zeit nicht so platterdings, we-
 nigstens nicht durchgängig goutirt wer-
 den, es muß also auch hie *gradatim*,
 wie es seit dem *Concilio Burge-*
fontano geschehen, zu Werk
 gegangen — und zuerst un-
 ter dem Vorwand von Schul-
 Verbesserungen die gangbare
 altkatholische Lehrart (so ih-
 nen Pedantismus heißt) reformirt,
 und durch allerhand Um- und
 Nebenweg der Jugend von
 dem philosophischen Gift bey-

gebracht werden um sie dahin vorzubereiten, daß solches Gift seiner Zeit auch ganz systematisch verbreitet werden könne;

Jedoch haben diese armselige Aufklärer auch schon unter dem Namen von Philanthropinen (nach dem Beyspiel der ehemaligen Ecole de l'Enfant Jesus à Toulouse) förmliche *palestras* des Unglaubens zu errichten sich angelegen seyn lassen, und würden vermuthlich in unserm Teutschland dergleichen schon mehrere entstanden seyn, wenn nicht der große Apostel der Philosophie D. Bahrd durch seine neueste Offenbarung sich
und

und seine feine Denkungsart allzusehr geoffenbaret hätte, so fort das Handwerk ihm zu bald wäre niedergelegt worden; doch was nicht öffentlich beschehen darf, weiß die Philosophische Gesellschaft durch hundert Nebenwege und un-
 ter andern Benennungen (z. E. Gesellschaften der Wohlthätigkeit) gleichwolen nach und nach zu Standt zu bringen;

Dahin gehört auch: wenn man (wie nach dem Vorgang auswärtiger Unglaubens Aposteln nun auch in unserm Teutschland beschieht) die schädlichen Lehrsätze unter allerhand bilderreichen Wendungen un-
 ter

ter die Leute bringt, 3. L. Brochuren unter mannigfaltigen Gestalten und Titeln theils im sogenannten geschmackvollem Styl heraus gibt, theils auch (wie die Probe an dem Almanach) in lästerndem groben Ton dahin schmirrt — wenn man falsche Historien erdichtet und solche unter einer angenehmen Schreibart einhüllet — in reizenden Versen falsche Begriffe von der Religion bey zu bringen sucht oder auch durch Gassenlieder das Verehrungswürdige der Religion auspfeift — wenn man sich sogar der öffentlichen Zeitungen be-

bedienet um dahin abzweckende Anekdoten, Nachrichten, zuweilen Reflexionen, dann wieder Spöttereien auch an die Orte hinzubringen, wo etwa die andern Piecen nicht solten gelesen werden, als wodurch die Irlehren angenehm, die Religion hingegen allgemein lächerlich gemacht — nebenhin auch (obschon die philosophische Parthey soviel von Verbesserung der Sitten prahlet) nebst den guten Sitten alle Ehrbarkeit verbannt wird;

Man genügt sich anbey nicht die zu verbreiten suchende Irsätze nur einzeln weis auszustreuen, als wodurch
 selo

selbige zwar verschiedentlich und bey
vielen stükweis Eingang finden, son-
dern man sucht sogar die ver-
derblichen Lehren so wie sie
von der philosophischen Sekte
in System gebracht auch systema-
tisch vorzutragen, ja durch
ordentliche dazu bestellte E-
missärs, und durch ein förmli-
ches zusammen verschwornes
Komplot auszubreiten; und da
hiedurch sich der Unglaube auch bey
solchen Leuten einschleicht die ohne-
hin nicht gar zu gelehrt sind, mit-
hin das Falsche und Scheinbare der
neuen Lehrsäße nicht penetriren können,
so kann nicht fehlen, daß dergleichen
Leute

Leute von einem EXTREMO ins
andere fallen, und ganz natürlicher
Weise eine allgemeine und solche
Revolution in der Denkungsart
entstehen, wobey niemand mehr
für der Verführung sicher bleibt:

Hierinnen sind vorgedachtermaßen
die Zeitungen besonders gefährlich,
und man kann allerdings sagen: durch
das in solchen unter allerhand
Einkleidungen in die halbe Welt
ausstreuende Gift werde gleichsam
die Luft inficiret, gleich andernseits
diejenigen Schriften die NB. den
Schein des guten an ihrer Stirn
haben, (vergleichen z. B. Reforma-
P tions

tions Plans und Verbesserungs Projekte seyn) kurzſichtige obgleich an sich selbst redliche Leute zu blenden und irr zu machen dienen.

Wird nun dem Strom von Schar-
tefen und sonstigen menéeen freyer
ungehinderter Lauf gelassen und
den zügellosen Skribenten so wie der
philosophischen Sekte über-
haupt kein Einhalt gethan, so
wird die leicht zu betrugende Welt
glauben; „es müßten dergleichen
Bücher nicht so übel —
die ausstreuende Sakra wahr
seyn, da ansonsten all solches höhern
Or

„Orten nicht würde ohngeahndet gelassen werden; (*)

Und so verliert sich nach und nach die alte ächte Denkungsart, der alte Glaube, dem noch hinzukömmt, daß die Aposteln der neuen Philosophie die jezigen Zeiten als die Zeiten der Auf-

P 2

flä-

(*) Da D. Bahrdts famoscs und allgcmcins revoltirendes Glaubensbekenntnis ohngeahndet in die Welt verbreitet worden, da sein schamloser Kezer Almanach (außer was einige privati dagegen geschrieben haben) ebenfalls unbestraft geblieben, ja wohl gar mehrerer Orten so gierig und lüstern aufgenommen worden, so ist dies für andere dergleichen Pursche ein Reiz eben so unverschämt sich dem Publico aufzudringen und es wird sogar ersterens unterbliebene Bestrafung ihnen zur Rechtfertigung dienen.

klärung der gereinigten und
erhellten Vernunft — als die
Tage des Lichts anpreisen, in
welchen der bishero durch die
Geistlichkeit der Denkungs-
freyheit der Menschen angebe-
lich auferlegte Zwang und (so
genante) ungerechte Gewalt
zerfallen und die Menschheit
in ihre Rechte wieder einge-
setzt werden solle; Diese der
Eigenliebe, der Wißbegierde des
Menschen schmeichlende Vorspiegelung
kann nichts anders als dieses wirken,
„daß man am Ende den Ge-
„horsam und die Unterwür-
„figkeit der Kirche für eine

„ungerechte Usurpation anse-
 „hen wird, und dieses ist eben die
 allergefährlichste Lockspeise der
 neuen Philosophen; diese wollen
 zwar scheinen denen Protestanten
 nachzuahmen und mit diesen gegen die
 Christkatholische Kirche gemeine Sa-
 che zu machen, allein nur darinn hal-
 ten es die Freydenker mit denen
 Protestanten, daß sich solche
 eine mehrere Freyheit im den-
 ken als die Katholischen er-
 lauben, nicht aber darinn, daß
 das Christenthum rein erhalten
 werde, wenn schon letzteres die
 schleichende philosophische
 Sekt Katholischen und Protestanten

so noch aufrichtig und nicht bloß dem Namen nach Christen zu bleiben gedenken, gern weiß machen wollen.

Indessen schleichen sich allerley Gattungen von Leuten unter allerhand Gestalten (worunter man sie nicht immer so leicht für das was sie sind erkennen kann) bey den Höfen der Großen ein, und suchen durch alle ersinnliche ob gleich verschiedene Wege nach und nach ihre Absichten zu erreichen, wo dann oftmals auch rechtschafne und christliche Männer unvermerkt eingeführt und entweder von den Schmeichelenden der erstern sicher

ge

gemacht — oder durch eben
derselben Schleichhandel auf Ab-
wege geleitet werden, inmaßen,
wo den schleichenden Insinuatios-
nen der neuen Philosophen nur
einmal Gehör verstattet wird, sie
nicht eher ruhen, bis sie nach
und nach alles nach ihren Ab-
sichten lenken.

Die gottlosen Schriften eines
VOLTAIRE, eines ROUSSEAU, RAY-
NAL und dergleichen, welche bereits
fast in allen Sprachen erscheinen —
und als gelehrte — vernünftige —
Licht verbreitende — ange-
nehme Bücher angesehen werden,
sind ohnehin leider bald in aller

Händen, und eben hiedurch werden
 immer mehrere in die philosophi-
 schen Principia wenn schon ver-
 schiedentlich ganz unvermerkt ein-
 geführt, wie kann es sonach anders seyn,
 als „ daß solche arme Verführte nichts
 „ als falsche Begriffe bekommen,
 „ die sich auf die Nachkommens-
 „ schaft dergestalt fortpflanzen,
 „ daß man zuletzt derley Bücher sogar
 „ zu Unterrichts- und Schulbücher
 „ machen wird.

Wenn sich nun vollends der Geist
 philosophischer Grundsätze
 und Freydenkerey bey den geist-
 lichen, sonderlich bey Hohen in Wür-
 de

de und Ansehen stehenden einschlei-
chet (*) somit allerdings erfüllet wird,
was von den letzten Zeiten in den

P 5

gött-

(*) Zu wünschen wäre, daß solches nicht be-
reits geschehen, allein wenn man die Schrif-
ten eines Sterzingers — ei-
nes Isenbiehls und soviel andere die
leider katholische Geislliche zu Verfassern
haben einseheth — wenn man mit der
Verfassung so vieler ansehnlichen Stifter
(deren Mitglieder zuweilen gar kein Geheim-
nis von philosophischer Den-
kungsart machen und in deren Händen
sich oftmals mehr neuphilosophi-
sche als geistliche Bücher befinden) — be-
kannt ist wenn sich schon veroffenbaret, daß
sich in solchen Leute von der neuen Lehrart
hin und wieder das Vertrauen von Größern
erworben und an den wichtigsten Verfügungen
wesentlichen Antheil haben — wenn man
statt einen Blick in das Mönchs-Wesen ei-
nen Blick in die Absichten und Wege die oft-
mals in die ansehnlichsten geistlichen Pfrün-
den führen thut — welch schreckbare

göttlichen Schriften vorgesagt: daß der
 Greuel der Verwüstung selbst in
 das Heiligthum eindringen werde,
 so wäre auf alle Weis zu erwarten,
 „ daß sonach sich das gemeine Volk
 „ zur Pflicht machen würde eben so
 wie seine Führer zu denken, nach
 jenem was Christus von den Pharisäern
 gesagt: Coeci sunt & duces coecorum.

Sofern endlich einmal die neuen
 Philosophen es an den Höfen der
 Großen

Aussichten! aber auch welche
 Pflichten ab Seiten eifriger
 katholischer Oberhirten — ab
 Seiten altkatholisch denkender Glieder jener
 Körper woraus der Kirchen die Oberhirten
 gewählt werden;

Großen soweit werden gebracht haben, daß sie gänzlichen Zutritt, freyes Gehör und ihre verführerische Sprache und Grundsätze Einfluß gefunden und Wurzel geschlagen — und anhebt bey dergleichen neuen sogenannten Reformations Plänen die Großen ihre Konvenienz finden, so werden die sonach sich nicht mehr zu verstellen nöthig habende Freygeister um ihrem Zweck immer näher zu kommen bald alle andere rechtschafne Männer zu verdrängen, alle Geschäfte in ihre Hände zu bringen und somit ein philosophisches Reich förmlich aufzurichten

richten suchen, wo am Ende die Fürsten selbst vor ihnen nicht mehr sicher seyn werden, wenn sie nicht lediglich nach denen Absichten dieser philosophischen Aufklärer handeln und regieren wollen, da es nur zu gewiß, daß diese angebliche Aufklärer und Menschenfreunde, sowenig wahre Herzhaftigkeit sie an und für sich haben auch ihrer Eigenschaft nach nicht haben können, und eben daher auch solange sie auf dieser Welt etwas zu fürchten haben nur schleichend ja kriechend zu ihren Absichten zu gelangen trachten, wenn sie einmal sich darüber hinaus

zu seyn glauben und die Oberhand haben, eben so despotisch, intolerant und tyrannisch als der sie belebende Geist seyn würden;

Es ist ohnehin bekannt, was die Väter der neuen Philosophie der Menschheit zum Besten für Gesinnungen gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit hegen, wovon bereits aus dem Gesetzbuch des neuen philosophischen Reichs L'AN DEUX MILLE QUATRE CENT QUARANTE nachdenkliche Passagen in
dem

dem Vorbericht dieses Werks und einem besondern Aphorismo verschiedenes angeführt worden, nach welchen es sich nur gar zu deutlich schließen läßt, daß bey denen Herrn Philosophen auch die Königsmorde keine größere Sünde als die so verschieden schon angepriesene und in Uebung kommende Selbstmorde seyn werde;

Mit einem Wort sagt man überhaupt nicht zu viel, daß sofern der freygeisterischen sich schon so sehr verbreitenden Sekt und ihren gottlosen Absichten, Unternehmungen und Meneen,

en, besonders auch der zügellosen Schreiberen deren nichtswürdigen Autoren solcherley Brochüren nicht mit allem Ernst gesteuert wird, es nachhero gar nicht mehr wird geschehen können, sondern zuletzt eine allgemeine Verfolgung aller wahren und rechtschafnen Christen (und diese sind wol sicher allein ehrliche Männer zu nennen) entstehen werde;

Man kann folglich in Ansehung all dieser Theils schon sich ereigneten Theils noch zu besorgenden moralischen Krankheiten und Seuchen mit Recht warnend sagen:

Prin-

Principiis obsta, sero Medi-
cina paratur.

Nun sind wir unsern Lesern in diesem Kapitel noch ein paar Wort von zuvermuthendem Krieg und Frieden schuldig;

Wir reden dahier nicht von den Kriegen, welche die Großen der Welt von Zeit zu Zeit zu führen pflegen, so guten Theils nur aus solchen Absichten entstehen, welche keinen eigentlichen Bezug auf die Gegenstände, wovon bishero gehandelt worden, außer in soweit haben, wenn solche aus Vergrößerungs sucht und andern dergleichen unordentlichen Beweggründen geschieht

föhret sodann aber sicherlich von keinem guten Geist angeblasen, auch um so leichtsinniger angefangen und frequenter seyn werden, je mehr das wahre Christenthum abnehmen wird, wornächst sie an und für sich allezeit eine Strafe Gottes seyn;

Keinen Religionskrieg hingegen (da diese meiste Orten der wenigste Gegenstand deren Handlungen mehr ist) hat man eben so wenig zu fürchten, als wenig dergleichen ohnehin jemals — wohl aber dieses zu wünschen ist „ daß alle die an Christum glauben
 „ und solchen als den göttlichen Welt-
 „ Erlöser verehren, mit vereinigten Rath-
 „ schlägen und Kräften sich der weis-
 „ ter

„ter einreißenden Freygeisterey
 „widersehten, auch besonders auf je-
 „ne, welche das Volk zu lehren bestellt
 „werden, ein wachsames Aug von je-
 „derseitigen geist- und weltlichen O-
 „brigkeit wegen gehalten werde, woraus
 jedoch ebenfalls so weniger Krieg zu
 entstehen hätte, als vorgedachter mafen,
 solang die heutigen Philosophen
 nicht eine solche offenbahr Dominanz
 te Oberhand haben, durch welche sie
 gleichsam nur Verfolgungsweis ohne
 allen ihren risico das Christenthum öf-
 fentlich gänzlich unterdrücken könnten,
 sie viel zu sehr all jenes verabscheuen,
 wodurch sie in die mindeste Gefahr
 ihres Daseyns gerathen mögten, es
 ben

ben daher aber auch es blos eines
 wahren Ernsts und genauer
 Aufsicht ab Seiten der christlichen
 geist- und weltlichen Obrigkeiten
 bedarf um dieses wenigstens zu ver-
 hindern, daß die hievor umständlich
 angedeutete Uebel nicht weiters um
 sich freßen, vielmehr die der Chris-
 tenheit durch das philoso-
 phische Gift beygebrachte
 Schäden (wenn es auch mit emp-
 findlichen Mitteln und Abschneidung
 mehrerer Glieder seyn müßte (*)) best-
 möglichst wieder ausgeheilet werden;

Q 2

Einen

(*) Man darf Z. E. nur die Lesung und Di-
 vulgierung solcherley gottlosen Bücher durch
 alle Klassen mit rechtem Ernst untersagen,

Einen Frieden mit den Cacouas (so
nennt eine ganz artige französische Bro-
chüre

und selbst die verbotenen Bücher fleißig kon-
fisciren — die Autoren sowohl als Buch-
führer, die dergleichen in die Welt bringen,
so wie es die Gesetze ohnehin haben wollen
ohne Nachsicht straffen — alle Verbindungen,
welche die philosophische Sect mehreres ver-
breiten können, zerreißen und zertrennen —
auf solche Leute geist- und weltliche ein-
wachsames Aug haben, und selbige zu kei-
nen öffentlichen Aemtern befördern, vielmehr
die schon darinn befindlichen mit Ungnad aus
Dienst und Brod setzen, und vordersamst da-
rauf sehen, daß sie sich weder in öffentlichen
noch privat Instruktionen einschleichen kön-
nen — auch sie je nach Gestalt der Ver-
gehungen der Schärfe der Gesetze gemäß be-
straffen — so würde ihnen gewis die Lust
zu philosophiren bald größtentheils vergehen,
indem diese guten Leute ihren Leib und ihre
Existenz gar zu lieb haben, weßwegen auch
die Philosophie immer gegen alle Lebens-
und sonstige Leibes-Strafen ein so großes
Geschrey macht.

(so
 ro:
 üre
 ons
 uch
 en,
 len
 en,
 ver
 —
 ein
 kei
 ehr
 aus
 da
 hen
 önn
 era
 bes
 uff
 en,
 gre
 ich
 is.
 es

hüre die heutige philosophische Nation)
 zu halten ist für die Wahrheits Liebha-
 ber, für wahre Christen nicht leicht
 ein anderes Mittel übrig als jenes
 der äsopischen Fabel von den Scha-
 fen und den Wölfen, welche letztere mit
 erstern nicht anders Frieden machen wol-
 ten, als wenn sie die Schafhund abzu-
 schaffen ihren Hirten bewegen würden;
 Eben dahin geht all das Ver-
 menblasen der philosophi-
 schen Freyparthey — deren
 eine Zeither so überschwäng-
 lich sich hervorthuenden zü-
 gellosen Autoren, welche gegen alle
 wahrhaft christliche Männer
 (wie es der Fantasten almanach
 zeigt) und wer nur immer nicht

gleiche philosophische Principia haben will (nach Ausweis D. Bahrdts Kirchen und Rezer Almanachs) ihre hölzerne Gall ausspeyen, und warum? wissen diese abscheuliche Wölfe solche Männer dafür ansehen, daß sie gleichsam wie die belende Schafhund die Hirten und Schafwachsam zu halten suchen, und vor dem Anlauf derer Wölfe annoch warnen, dergleichen Männern soll dem philosophischen Verlangen nach der Singer auf den Mund gelegt werden — außer dem man keine (id est philosophische) Christen machen könnte;

Würde

Würde dieses der philosophischen
 Rott fürhin gelingen, so gienge es
 auch bald an die wachsamem und von
 dem falschen Wolfsgeheul sich nicht be-
 trügen lassenden Hirten selbst, und dann
 würde leider dieses wahr werden, was
 die heiligen Blätter sagen: PERCU-
 TIAM PASTOREM ET DISPER-
 GENTUR OVES; Könnte es (nicht
 zwar allgemein, denn dafür steht die
 göttliche Verheißung) doch für uns-
 ser armes Deutschland, auf wel-
 ches die philosophischen Absichten
 dormalen besonders gerichtet zu
 seyn scheinen, soweit kommen, so ist
 der Frieden freylich auf die Art wie
 der Herr Staats-Rath Moser in sei-
 nen Reliquien gemeldet leicht gestiftet:

Du glaubst nichts — Ich glaube
 nichts — jetzt sind wir Eins.

Doch würde auch alsdenn kein großer Staat auf solchen Frieden zu machen seyn, denn von solchen aufgeklärten Zeiten wie uns die neue Philosophie bringen solliset man ebenfalls sowol in dem Evangelio als in den göttlichen Offenbahrungen neuen Testaments, in erstern zwar: daß ein Volk wider das andere, ein Königreich wider das andere aufstehen —
 „ Pestilenz, Hunger und Erdbeben und auf Erden Bedrangnus der
 „ Völker für dem ungestümmen Rausschen des Meers und der Wasser
 „ Fluten

„Bluten * seyn werde — daß ein Bru-
 „der den andern — der Vater den Sohn
 „zum Tod überantworten werden — in
 „lestern aber: es werde der Brunn
 „des Abgrunds aufgethan werden, und
 „aus dessen Rauch Heuschrecken auf die
 „Erden kommen, und ihnen Macht ge-
 „geben werden, sie würden wie die Skor-
 „pionen auf Erden Macht haben, de-
 „ren König der Engel des Abgrunds
 „seyn werde — es würden die vier
 „Engel, so an den großen Strom Eu-
 „phrat angebunden seyn, los gemacht
 „werden, damit sie das dritte Theil
 „der Menschen erwürgten — es wer-
 „de der Teufel mit einem großen Zorn

Q 5

her-

(*) Calabrien — Formosa — &c, &c, &c.

herabkommen — dem aus dem
 Meer aufsteigenden Thier würde Ge-
 walt gegeben werden, und es werde
 seinen Mund aufthun zur Lä-
 sterung wider Gott, seinen Na-
 men, seinen Tabernakel und
 wider diejenigen, die im Him-
 mel wohnen, und es werde ihm
 gegeben werden mit den Heiliz-
 gen zu streiten und sie zu übers-
 winden, und alle die auf Erden
 wohnen, werden es anbeten u.
 s. w. (*)

Welch

(*) Die Sprache D. Bahrdts und de-
 ren Autoren des Santasternal-
 manachs und soviel anderer
 dergleichen Brochüren könnte
 wol nicht deutlicher vorgesagt worden seyn.

Welch unglücklicher Fried ! —
 Welch fürchterlicher Krieg! wel-
 che Verheerung! — Schreckliche —
 schauervolle Aussichten!

Und leider sie haben besonders in
 Ansehung deren moralischen Ue-
 beln nur allzuviel Wahrscheinlich-
 keit auf jezige Zeiten, sofern die
 Hüter Sions, die eifrigen Ober-
 hirten nicht mit zusammengesetzten
 Rathschlägen dem einreißen wol-
 lenden Strom unter altkatholis-
 scher Einigkeit einen starken Damm
 setzen, und vor allem einsweilen den
 so häufigen gegen alles was nur noch
 christlich unter der Geistlichkeit denkt
 selbst

selbst gegen die Höchste Häubter so den Hirtenstab und das Schwert führen — gegen die altkatholische Andachten — Ceremonien und Gebräuche — gegen Gott — seine seligste Mutter und seine Heiligen ausgestreut werdenden lästernden Werken den freyen Lauf mit ernstlichem Nachdruck hemmen;

Schande wäre es annebst unsrer Nation, wenn dergleichen Schlechtigkeiten nicht Einhalt gethan, und die frevelhaft verleszte Ehre der besonders in der unter dem Titel des Sanctasten-
almanachs herausgekömmenen Schandtafel angegriffenen Höchsten Chur- und Fürsten nicht mit Nachdruck gerüget

get würde; denn wenn auch Höchster Orten solche Vermessenheiten blos mit Verachtung angesehen werden sollten, so ist es gleichwolten um den Eindruck zu thun, den bey Schwachen solche mit der größten Affectation verbreitende Lästerschrifften machen — als welche eben deshalb erwiesener massen auch in den Reformirungs- und Aufklärungs- Absichten deren heutigen Philosophen (und unter solchen selbst der unvernünftige Fantasten- almanach) ihren Werth und gute Anwendung haben.



Nach:



